

**Zeitschrift:** Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

**Band:** 87 (1989)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Persönliches = Personalia

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Persönliches Personalien

### Herbert Grubinger, Professor für Kulturtechnik an der ETH Zürich im Ruhestand



Zum Abschluss des Studienjahres 1988 ist Prof. Dr. nat. techn., Dr. phil. und Diplomingenieur Herbert Grubinger an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich in den Ruhestand getreten. Selbstverständlich keineswegs um zu ruhen, sondern wohl vielmehr, wie es uns allen scheint, um wissenschaftlich und praktisch vielleicht noch aktiver zwischen Zürich und Wien, zwischen den Alpen- und den Entwicklungsländern tätig zu sein. Wir kennen uns beide, Herbert Grubinger und ich, seit der Winterzeit 1961, wo ich als ehemaliger Assistent am kulturtechnischen Institut ihn vom Eisenbahnzug «Wienerwalzer» abholte und er, zwecks Präsentation seiner Absicht, kaum im Poly, zu Schulratspräsident Pallmann eilte. Anschliessend wurde das Institut inspiziert.

Die dort aufgezeichnete Linie war klar, wurde von Pallmann als seinerzeitigem Bodenkundler gut aufgenommen, im Anschluss daran laufend den neuen Verhältnissen angepasst und von Grubinger bis heute weiterverfolgt. Sie mag etwa gelautet haben: «Die Kulturtechnik wird im schweizerischen Landesinteresse weiterhin bedeutende Aufgaben lösen müssen, sie wird auch im Ausland zunehmend gefragt sein. Die ETH leistet dazu ihren wichtigen Beitrag. Dieser besteht unter anderen auch in einem kontinuierlichen Auf- und Ausbau des Institutes für Kulturtechnik. Das Institut hat integrale und

interdisziplinäre Aufgaben zu erfüllen und bildet mit seinen Richtungen Wasser und Boden, Planung und Strukturverbesserung sowie später Umwelttechnik eine Einheit.» Die Domäne von Professor Grubinger war nun, in gehöriger Breite, vorab der Bereich «Wasser und Boden».

Aus diesem Fachbereich der Universität für Bodenkultur in Wien ist er, 1961 habilitiert, als ordentlicher Professor an die ETH gekommen, geprägt noch von der vergangenen Kriegszeit, aber auch von einem europäischen Aufbruchwillen. Einem Willen, dem Churchill in seiner Zürcher-Rede 1946 an die akademische Jugend wie folgt Ausdruck verliehen hat: «Therefore I say to you, let Europe arise!»

Nach dem Kulturingenieurdiplom von 1947 und den weitem Promotionen war Herbert Grubinger in Österreich vorerst als Projektleiter, beratender Ingenieur, Gutachter und auch als offizieller Experte des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft tätig. Dass seine praktische und wissenschaftliche Tätigkeit bereits dort geschätzt war und anschliessend geschätzt blieb, zeigen beispielsweise die Auszeichnungen mit dem grossen Ehrenzeichen des Burgenlandes aus dem Jahre 1970 oder die Ehrenmitgliedschaft bei der Forschungsgesellschaft für vorbeugende Hochwasserbekämpfung in Klagenfurt seit 1984 und eine bevorstehende Ehrung durch den österreichischen Staat.

An der ETH Zürich selber, über einen Grossteil seiner Zeit als Vorsteher des Institutes für Kulturtechnik im Einsatz, entwickelte er, parallel zu den Professoren Tanner, Weidmann, Flury, Schmid, welche gestaffelt und im Verbund in ihren Sachgebieten wirkten, eine unermüdliche Tätigkeit in Lehre, Forschung und wissenschaftlicher Dienstleistung. Viele Diplomarbeiten, eine stattliche Anzahl von Dissertationen, die er betreute und immer wieder eigene Projekte, Gutachten und Publikationen, zeugen von seinem echten Engagement. Wobei stets und zum allseitigen Nutzen gutes «Nachwuchsholz» eingesetzt war. Ich denke hier etwa an den heute bereits historischen Umprojektivierungsvorschlag Grubinger/Boller aus dem Jahr 1970, im Vorfeld der aargauischen Reusstalsanierung, in Richtung der Umkehr von einem zentralen sogenannten Längsentwässerungssystem zu einem dezentralen sog. Kammerentwässerungssystem. Wobei die heute gebaute dezentrale Anlage mit den ihr eigenen Vor- und Nachteilen erst eigentlich differenzierte, gemusterte und vernetzte Nutzungen der Besiedlung, Land- und Forstwirtschaft sowie des Schutzes gemäss wesentlich später folgendem schweizerischem Raumplanungsgesetz ermöglichte. Eine zentrale Lösung wäre längst früher schon politisch im Kanton Aargau sowie ganz grundsätzlich und didaktisch am Institut für Kulturtechnik der ETH nicht mehr möglich gewesen, obwohl der neue Ansatz damals ungläubig belächelt, wenn nicht gar als singulärer schweizerischer Fall abgetan oder ganz einfach totgeschwiegen wurde. Die Resultate gaben uns recht, das aargauische Reusstal zwischen Rottenschwil und Mühlau ist unter Mitwirkung vieler eine Art Parklandschaft geblieben und muss nicht erst im Nachgang zur

Melioration mühsam aufmöbliert werden, wie das heute allüberall gefordert wird.

Nach diesem Exkurs in ein Problem und seine Lösung hinein, sei nun noch die Breite der Grubingerschen Tätigkeiten an der ETH abgesteckt. Eine Breite, in der stets zugleich Chancen und Gefahren liegen. Seine Abteilmung Wasser und Boden am Institut für Kulturtechnik befasste sich über all die Jahre hinweg, mit unterschiedlichen Akzenten und in zeitlich unterschiedlicher Intensität, mittels Feldforschung und laborgestützt, grundlegend und anwendungsorientiert mit dem kulturtechnischen Wasserbau (Bewässerung, Entwässerung, Vorflutbeschaffung), der Wildbachverbauung, dem eher qualitativen Bodenschutz sowie der allgemeinen Wasserwirtschaft samt den damit verbundenen hydrologischen, bodenphysikalischen und ökologischen Fragen. Schwerpunkte bildeten die Regelung des Gebietswasserhaushaltes, wie gezeigt unter Mitberücksichtigung ökologischer und landschaftspflegerischer Gesichtspunkte, technische Meliorationen im Berggebiet mit flächendeckender Erosionsbekämpfung, Ingenieurbiologie und integrale Schutzkonzepte sowie Alpmeliorationen, wasserwirtschaftliche und weitere kulturtechnische Fragen. Ein neuerer, zusätzlicher Schwerpunkt stellt die Behandlung des technischen «Vector Control» in tropischen und subtropischen Gebieten dar. Zusätzlich, auf internationaler Ebene, mit Problemen von umweltverändernden wasserwirtschaftlichen Massnahmen, die sich zur Bekämpfung entsprechender Krankheiten eignen. Wobei in Zukunft, wenn es nach seinen Vorstellungen geht, vor allem Positionen wie Gefügemeliorationen, Rekultivierung, Boden- und Erosionsschutz, Ingenieurbiologie und Landschaftsbau; die ländliche Entwicklung, Wasserwirtschaft, Landgewinnung, Infrastruktur und Vector-Control in Entwicklungsländern; die Meliorationen von tropischen und subtropischen Böden, beispielsweise von Salzböden oder Sulfatböden, besonders gepflegt sein wollen.

Als teilweise und synchrone Unterstützung aus dem kulturtechnischen Laboratorium waren denn stets auch Ergebnisse des entsprechenden Versuchswesens gedacht. Sie erstreckten sich im Laufe der Jahre über die Berglandentwässerung, insbesondere in Flysch- und Schieferformationen, über die Hydrologie kleiner Einzugsgebiete in Bergregionen, Kunststoffmaterialien im Drainwesen, Wildbachereignisse unter Einbezug von Gefahrenzonen und Retentionsmöglichkeiten, Ingenieurbiologie, bis hin zur eigenständigen Entwicklung von Feldmess-Methoden, -Modellen und Auswertungssystemen, unter anderem auch in der Hydrologie.

Die umfangreichen Tätigkeiten brachten selbstverständlich mit sich, dass Herbert Grubinger in verschiedenen nationalen und internationalen Organisationen als Vorstandsmitglied oder Präsident amtierte. So zum Beispiel während Jahren als Präsident der Kommission für Bodenverbesserungen resp. als Mitglied der landwirtschaftlichen Forschungskommission beim Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement. Oder als wissenschaftlicher Leiter der internationalen Symposien «INTERPRÄVENT» mit

Themenschwerpunkten wie Grenzen und Möglichkeiten in der Vorbeugung von Umwelterkatastrophen im alpinen Raum mit Schutz alpiner Lebensräume. Weiter als Vizepräsident der «International Commission of Irrigation and Drainage (ICID)» sowie in verschiedenen österreichischen Gremien, wie etwa im Arbeitskreis zum Schutz der Wachau oder in der Ökologie-Kommission der Österreichischen Bundesregierung. Natürlich war er auch Mitbegründer und Mitglied des Leitungsausschusses des «Interdisziplinären Nachdiplomstudiums für Entwicklungsländer» (INDEL, später NADEL) an der ETHZ. Schliesslich war er Leiter des WHO/FAO/UNEP Collaboration Centre on Environmental Management for Vector Control am Standort des Institutes für Kulturtechnik in Zürich, um nur einiges zu nennen.

Solche Funktionen wurden begleitet von einer regen Beratungs- und Evaluationstätigkeit, vor allem wasserwirtschaftlicher und entwicklungsplanerischer Art in aller Welt, speziell in Thessalien, im Jemen, in Äthiopien, Indien, Indonesien, Nepal, Paraguay und Argentinien. Auf diese Weise entstanden auch Verbindung und Freundschaft zum langjährigen schweizerischen Experten für Entwicklungszusammenarbeit Toni Hagen. Wobei wesentliche Substanz aus alledem jeweils wieder unmittelbar in die ETH-Lehre zurückfloss. Eine Lehre, welche Professor Dr. H. Grubinger nie eingleisig, sondern stets naturwissenschaftlich, technisch, menschlich, ja enzyklopädisch verstanden hat.

Wir danken ihm für seine enorme Arbeit und Leistung während der Zürcher ETH-Zeit. Das gut besetzte Auditorium Maximum im Kuppelbau an der Rämistrasse hat, anlässlich seiner kürzlich gehaltenen vitalen Abschiedsvorlesung, eine solche Wertschätzung bestätigt!

Ulrich Flury

## In memoriam Eduard Strebel, ehemaliger Chef des Eidg. Meliorationsamtes, 1910–1988



Am 3. November 1988 hat eine grosse Trauergemeinde in der Kirche Köniz von Eduard Strebel Abschied genommen. Er ist im 79. Altersjahr an einem Herzversagen gestorben. Eduard Strebel erlebte eine harmonische Jugendzeit in Zürich, Davos, Pontresina und Luzern, wo sein Vater jeweils Bauleitungen innehatte. Nach dem Besuch der Oberrealschule in Zürich studierte er an der Abteilung

VIII der ETHZ und schloss im Jahre 1933 das Studium mit dem Diplom als Kulturingenieur ab.

Erste praktische Erfahrung sammelte Eduard Strebel auf dem Meliorationsamt des Kantons Zürich, welches damals viele Projekte selbst ausführte. Sein Einsatz erfolgte zuerst bei Entwässerungen. Schwergewicht bildeten bald Rutschverbauungen im oberen Tösstal, wo katastrophale Hochwasser zahlreiche Geländerutsche in den vorherrschenden Steilhängen ausgelöst hatten. Dann befasste er sich mit Güterzusammenlegungen und Wegebau.

1939 nahm Eduard Strebel seine Tätigkeit beim Eidgenössischen Meliorationsamt auf, dies in einer schwierigen, beruflichen jedoch sehr interessanten Zeit. Die Vorbereitung und Durchführung des ausserordentlichen Meliorationsprogrammes während des 2. Weltkrieges stellte eine grosse Herausforderung dar. Es galt, in kurzer Zeit insbesondere durch Entwässerungen, Güterzusammenlegungen und Rodungen Voraussetzungen für den Ackerbau zu schaffen, um den Mehranbauplan realisieren zu können. Bereits in dieser Phase zeigte sich das grosse Organisationstalent von Eduard Strebel.

Da man während des Krieges die Wichtigkeit zweckmässiger Ökonomiegebäude für eine gute Bewirtschaftung erkannte, wurde die Bundeshilfe in diesem Bereich ausgedehnt und Eduard Strebel 1944 die Leitung der Dienststelle und später der Sektion landwirtschaftliche Hochbauten übertragen. Er wirkte wesentlich bei der Vorbereitung des fünften Abschnittes «Bodenverbesserungen» des Landwirtschaftsgesetzes mit, der bis heute die Grundlage für die Unterstützung von landwirtschaftlichen Strukturverbesserungen darstellt.

Neue Impulse erhielt das Meliorationswesen anfangs der sechziger Jahre als Folge der Mechanisierungswelle in der Landwirtschaft. Der rationelle Einsatz der Maschinen erforderte gut geformte erschlossene Parzellen und zweckmässige Wirtschaftsgebäude. Diese neuen Ansprüche konnten nur mit landwirtschaftlichen Strukturverbesserungen befriedigt werden. Im weiteren wurde der grosse Stellenwert dieser Massnahmen für die Erhaltung der Berglandwirtschaft erkannt. Auf Bundesstufe trug man den Bedürfnissen mit einer Totalrevision der Bodenverbesserungsverordnung im Jahre 1971 Rechnung. Sie widerspiegelt die gesamtheitliche Denkweise des Verstorbenen, der 1968 die Leitung des EMA übernommen hatte. Für grössere Vorhaben sollte eine Gesamtbeurteilung in landwirtschaftlicher, technischer, organisatorischer und wirtschaftlicher Sicht erfolgen, schon damals mit Berücksichtigung von Raumplanung und Umwelt. Diese Auffassung kam im übrigen bereits viel früher zum Ausdruck, als Eduard Strebel klare Konzeptionen für die Durchführung von umfassenden Alpverbesserungen verlangte.

Im militärischen Bereich war Eduard Strebel Aktivdienst-Hauptmann einer Sappeurkompanie und schliesslich als Oberstleutnant Geniechef einer Grenzbrigade in Graubünden.

Wegen der hohen Fachkompetenz und der aussergewöhnlichen Schaffenskraft wurde

Eduard Strebel auch ausserhalb der Bundesverwaltung sehr geschätzt. Er hielt während Jahren eine Vorlesung über Alpwirtschaft an der Abteilung VIII der ETH, und die Hochschule ernannte ihn nach der Pensionierung zum ständigen Ehrengast. Im weiteren war Eduard Strebel Mitbegründer und erster Präsident der SIA-Fachgruppe der Kultur- und Vermessungsingenieure und wurde auch ihr erstes Ehrenmitglied. Er wirkte im Vorstand der Schweiz. Vereinigung Industrie + Landwirtschaft mit und war sieben Jahre Vizepräsident der Verwaltungskommission der Linthebene-Melioration. Ganz besonders freute es ihn, als er 1975 Ehrenmitglied des alpirtischen Vereins wurde, weil ihm die Berglandwirtschaft besonders am Herzen lag und er sich unermüdlich für ihre Belange einsetzte.

Eduard Strebel hat immer versucht, Probleme zu lösen und Benachteiligten zu helfen. Ein grosser Sinn für Gerechtigkeit und ein stets offenes Ohr für die Anliegen seiner Mitmenschen hat sein Handeln ausgezeichnet. Auch für die jüngeren Kollegen war er jederzeit zugänglich für Fragen und Anliegen. Man kann wahrlich sagen, dass Eduard Strebel Meliorationsgeschichte geschrieben hat. Er hinterlässt uns die Erinnerung an einen kompetenten, liebenswürdigen Ingenieur, der sehr viel für die Landwirtschaft und die ländlichen Regionen in der Schweiz geleistet hat.

F. Helbling

## Ausbildung Education

### Seminar «Digitales Geländemodell» (DGM)

Der Lehrstuhl für Photogrammetrie der TU München veranstaltet vom 19. bis 21. April 1989 ein DGM-Seminar. In Vorträgen und Demonstrationen werden die Themen Datengewinnung, Aufbau und Verwaltung des DGM, Folgeprodukte in Vektor- und Rasterform, DGM und digitale Photogrammetrie sowie Integration des DGM in raumbezogene Informationssysteme behandelt.

Unkostenbeitrag: DM 150.—. Anfragen und Anmeldungen bis zum 15. März 1989 an: Lehrstuhl für Photogrammetrie der TU München, Arcisstrasse 21, D-8000 München 2.

Bitte Manuskripte  
im Doppel einsenden